

Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 41 (2024)

Artikel: Tilo : ein baukeramisches Wunder am Bundeshaus
Autor: Flück, Hannes / Gottschall, Ute W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tilo – Ein baukeramisches Wunder am Bundeshaus

Hannes Flück und Ute W. Gottschall

Am 12. September 2023 wurde am Bundeshaus das monumentale Kunstwerk «Tilo» zur Feier des 175. Jubiläums der Schweizer Bundesverfassung eingeweiht. Seither changiert es vielfältig und vielfarbig in seiner Einfarbigkeit. Was es für die Entstehung eines solchen Werkes alles braucht, welche Menschen dahinter stehen und wer Tilo ist soll im folgenden Text erzählt werden.

Vorgeschichte

2023 feierte die Bundesverfassung ihr 175. Jubiläum. Um dies gebührend zu würdigen, entschied die Kunstkommission Parlamentsgebäude, eine künstlerische Intervention im Giebfeld, dem sog. Tympanon, des Bundeshauses zu realisieren. Dazu wurden fünfzehn Künstlerinnen und Künstler aus allen Landesteilen eingeladen. Dreizehn reichten Arbeiten ein, die durch eine Jury unter dem Vorsitz von Thomas Hefti (Ständerat GL) beurteilt wurden. Unter den Arbeiten fanden sich explizit politische Projekte neben Referenzen an den individuellen Körper wie auch figurative Ansätze oder abstrakte Spiegelungen der Aussenwelt im Gebäude.¹ Die Jury entschied sich nach einer Vorprüfung und einer Überarbeitung ausgewählter Arbeiten mit grosser Mehrheit für das Werk «Tilo» des Studio Renée Levi aus Basel. Das Künstlerduo Renée Levi und Marcel Schmid² füllen das Tympanon mit grossen gerillten Kacheln aus Keramik in der gleichen Farbe wie der Sandstein, aus dem das Bundeshaus gebaut ist (Abb. 1). Beide Künstler legten dabei grossen Wert auf eine handwerkliche Fertigung der Kacheln. Die Jury zeigte sich beeindruckt von der Komplexität der möglichen Deutungen, welche auf die materiell und formal schlichte Struktur aus Baukeramik projiziert werden können.³ Die Vielfarbigkeit, welche alleine aufgrund des Lichteinfalls entsteht – alle Kacheln sind in derselben Farbe glasiert – widerspiegelt die Vielfältigkeit der schweizerischen Gesellschaft genauso wie sie die unterschiedlichen Blickwinkel der Politik auf ein Problem darstellt. Insgesamt handelt es sich um 246 Kacheln – die Anzahl der Mitglieder der vereinigten Bundesversammlung – welche in einem Rapport von je 8 Kacheln angeordnet sind.

An der Realisierung des Projektes waren neben dem Studio Renée Levi die Firmen Swisskeramik in Sarnen mit der handwerklichen Herstellung der Kacheln betraut sowie Bodmer Ton in Einsiedeln,

Abb. 1

«Tilo» das Kunstwerk im Tympanon des Bundeshauses bei Morgenlicht und in der Nacht.

welche für die Entwicklung der Glasur aus Natursteinpigment verantwortlich zeichnete. Als Schnittstelle zwischen den handwerklichen und künstlerischen Beteiligten fungierte die Materialdesignerinnen Cornelia Gassler. Sie hatte sich in ihrer Ausbildung wiederholt mit Keramik auseinandergesetzt und arbeitete seit mehreren Jahren mit Swisskeramik zusammen.



Abb. 2

Renée Levi in ihrem Atelier in Basel.

Studio Renée Levi – die Künstlerin hinter «Tilo»

Renée Levi (Abb. 2) zählt im Bereich der Malerei und Installation zu den wichtigsten zeitgenössischen Künstlerinnen der Schweiz. Sie wurde 1960 in Istanbul geboren und lebte ab 1964 mit ihren Eltern in Bremgarten und Wohlen (AG). Nach einer Ausbildung zur Architektin an der HTL in Muttenz BL und Tätigkeiten in namhaften Architekturbüros orientierte sie sich ab 1987 um und wurde Künstlerin. Sie besuchte von 1987–1991 die Fachklasse für Bildende Kunst der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Unmittelbar nach dem Abschluss begann ihre regelmässige Ausstellungstätigkeit mit Gruppen- und Einzelausstellungen in Galerien in der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Belgien. Dazu gesellten sich ab 1995 auch zahlreiche Projekte an Bauten und im öffentlichen Raum. Von 2001 bis 2022 hatte sie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel eine Professur für Bildende Kunst und Malerei inne. Ihre Werke wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet – 2002 mit dem «Prix Meret Oppenheim» oder 2019

mit dem «Prix de la Société des Arts de Genève, Arts Visuels». Zahlreiche Werke von Renée Levi sind nach Frauen benannt, um an deren in Vergessenheit geratenes öffentliches Wirken zu erinnern. Dies trifft auch auf das hier vorgestellte Werk «Tilo» zu. Seit 1998 entwickelt Renée Levi in Zusammenarbeit mit ihrem Partner Marcel Schmid unter dem Namen «Studio Renée Levi»



Choreografien von Ausstellungen oder die Umsetzung von Kunst am Bau-Szenarien, sicherlich begünstigt durch ihren Hintergrund als Architektin (Abb. 3). Bei der Enthüllung des Werkes am Bundeshaus in Bern, betonten sie beide, dass ohne das Mitwirken des anderen, auch dieses Projekt nie so entstanden wäre.

Für Renée Levi hat Farbe – gerne auch als grosses Farbfeld im Sinne des Color-Field-Paintings – eine grosse Bedeutung. Doch für sie war sehr schnell klar, dass weder eine farbige Malerei noch eine symbolschwangere, allegorische Skulpturengruppe, wie bei antiken Giebelfeldern üblich, sondern eine abstrakte Umsetzung eines vielschichtigen Narrativs ihr Beitrag zum Wettbewerb sein würde. Hingegen waren bereits ihre ersten Skizzen geprägt durch die Widersprüchlichkeit des feierlichen Anlasses «175 Jahre Bundesverfassung», die zwar die demokratischen Rechte des Schweizervolks beinhaltet, aber auch der Tatsache, dass gut 50 Prozent der Schweizer Bevölkerung – ihr weiblicher Anteil – erst seit knapp 50 Jahren stimm- und wahlberechtigt sind.

Abb. 3

Architekturzeichnungen für «Tilo» – die Verbindung zwischen Architektur und bildender Kunst.

Durch Freunde in Basel kam Studio Levi in Kontakt mit der Plattform keramische Baukultur und damit zu Cornelia Gassler. Was heute so einfach scheint, die Lichtreflektionen der einzelnen Fliesen, erforderte ein akribisches Studium des Lichteinfalls auf der Oberfläche der Kacheln. Mit einem an ihrer Studiofassade installierten Kartonmodell (Abb. 4) studierten sie die Situation des Lichteinfalls und setzten das Werk real um.

Tilo Frey– die Namensgeberin für das Kunstwerk



Das Kunstwerk trägt den schlichten Namen «Tilo», benannt nach Tilo Frey (1923–2008), der ersten Woman of Color, die von 1971–1975 den Kanton Neuenburg im Nationalrat vertrat. Bis vor wenigen Jahren war die Politikerin fast völlig vergessen. 2019 wurde der zentrale Platz direkt vor der Université de Neuchâtel nach ihr benannt und mit dem hier vorgestellten Kunstwerk wird sie auch wieder auf die nationale Bühne gehoben.

Tilo Frey wurde 1923 in Maroua/Kamerun als Kind des Schweizers Paul Frey und der Fula¹ Fatimatou Bibadama in Kamerun geboren. Mit fünf Jahren kam sie mit ihrem Vater in die Schweiz. Als dunkelhäutiges Kind in einer damals fast ausschliesslich weissen Schweiz wurde sie früh mit Rassismus und dem Anderssein konfrontiert. 1938 – 1941 besuchte sie das Lehrerseminar und unterrichtete bis zu ihrer Pensionierung als Lehrerin an verschiedenen Berufsschulen im Kanton

Neuenburg. Von 1972–1976 war sie Direktorin der École professionnelle de jeunes filles. Ihre politische Karriere startete 1964 mit ihrer Wahl als Abgeordnete der freisinnig-demokratischen Partei (FDP) im Conseil général in die Legislative der Stadt Neuenburg, dem sie bis 1974 angehörte. 1969 wurde sie zudem in den Grossen Rat des Kantons gewählt. Nach der Einführung des Frauenstimmrechtes 1971 auf nationaler Ebene gehörte sie zu den zwölf Frauen, welche als erste Nationalrätinnen Einzug ins Bundeshaus hielten. Sie engagierte sich insbesondere für die Lohngleichheit der Geschlechter, eine Entkriminalisierung der Abtreibung und die verstärkte Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern. Sie gehörte dem Parlament für eine Legislatur an.²

¹ Die Fula oder Fulbe sind ein traditionell nomadisches Hirtenvolk in der Sahelzone Westafrikas, welches heute weitgehend sesshaft lebt.

² Quellen: Einträge zu Tilo Frey in Wikipedia.org und Historisches Lexikon der Schweiz (<https://hls-dhs-dss.ch>).



Das Studio Renée Levi stösst mit diesem prominenten Auftrag am Bundeshaus ins politische Zentrum der Schweizer Demokratie vor. Dies ist einmal mehr ein Beleg dafür, dass es Renée Levi gelingt die Komplexität von Material, Form und Farbe mit der Frage nach Herkunft und Perspektiven zu verknüpfen.

Abb. 4

Das Kartonmodell für «Tilo» wird von Marcel Schmid an der Aussenwand ihres Ateliers für Renée Levi ins rechte Licht gerückt.

Cornelia Gassler – die Koordinatorin zwischen Handwerk und Kunst

Die Material- und Produktdesignerin Cornelia Gassler⁴ setzte sich im Rahmen ihres Studiums an der Hochschule Luzern im Bereich Design intensiv mit dem Material Keramik auseinander. Als Masterarbeit entwarf sie Werkzeuge für die Produktion von Fassadenklinker mit einer gerillten Oberfläche. Dadurch werden variantenreich gestaltete Fassaden in industrieller Produktion möglich (Abb. 5). Auch nach Abschluss ihres Studiums blieb sie dem Material Keramik treu und konnte an der HSLU mit der Plattform «Materialität@hslu» dazu forschen sowie in verschiedenen Projekten, u. a. mit Swisskeramik nahe am Handwerk als Designerin damit arbeiten.

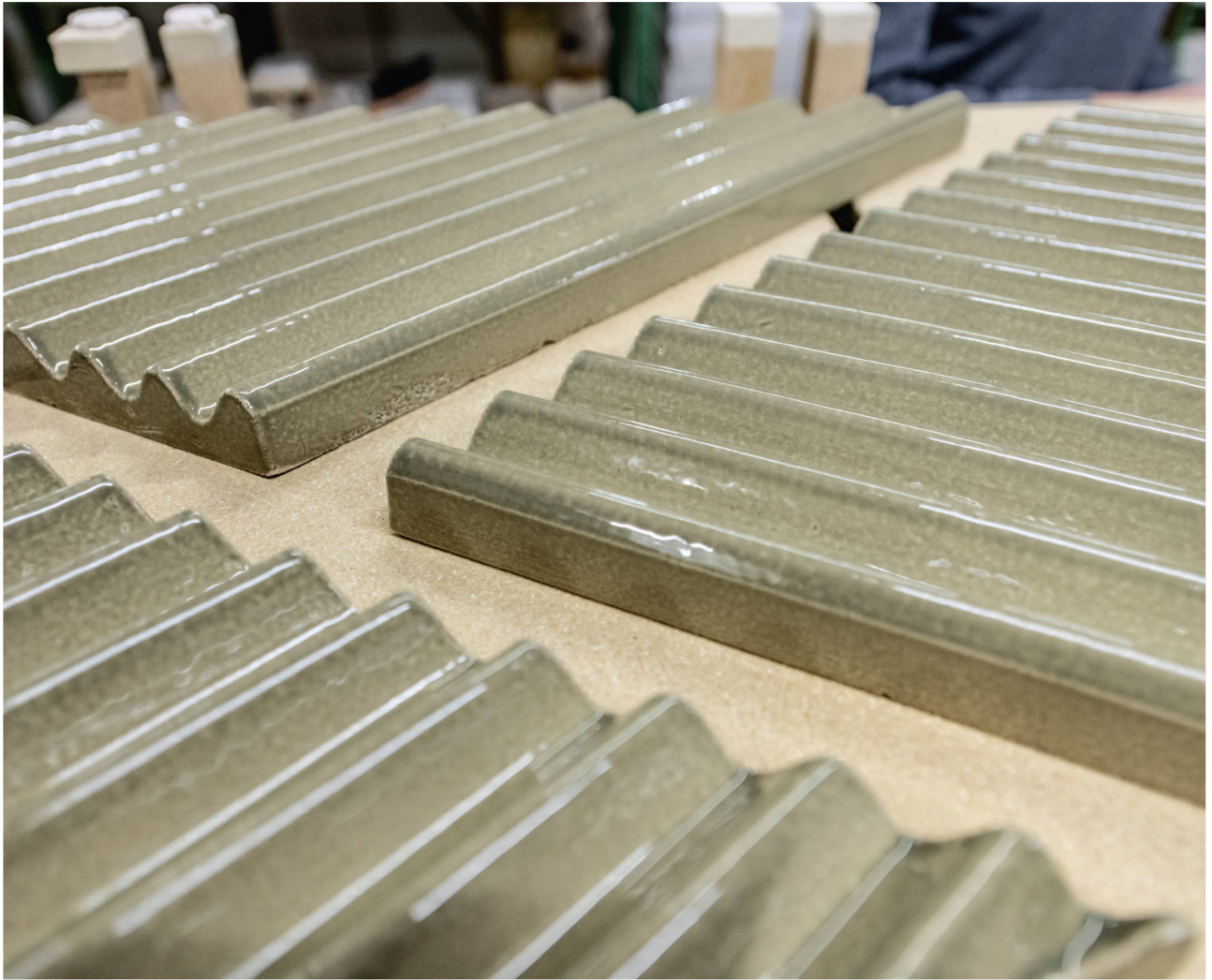
Zuersten Kontakt zwischen dem Studio Renée Levi und Cornelia Gassler kam es im Kontext eines Projektes zu Kunst am Bau im Basler Hallenbad Rialto⁵. Die dafür nötigen Kacheln wurden ebenfalls zusammen mit Swisskeramik entwickelt und auch dort, wie später bei «Tilo», konnte Cornelia Gassler ihre Fähigkeit



Abb. 5
Die Arbeit „Karto“ von Cornelia Gassler im Theater Basel, zusammen mit dem Architekturbüro Taufer-Laffer Architekten.

einbringen, zwischen künstlerischem Anspruch und der realen, handwerklichen Machbarkeit zu vermitteln. Dabei ging es auch um konkrete Fragen zur Herstellung der Kacheln und welche Rohmaterialien und Techniken dazu verwendet werden könnten. Für «Tilo» musste sie manchmal auch Überzeugungsarbeit leisten, dass es möglich sei. «Vielleicht war ich dabei auch mutiger, da ich als nicht 100%-Handwerkerin das mögliche Risiko nicht abschliessend einschätzen konnte, aber im Endeffekt hat es sich gelohnt!» sagt Cornelia Gassler.

Verschiedene Herausforderungen waren für das Projekt zu meistern. Einerseits brauchte es eine hochbrennende Tonmasse, die die Anforderungen in Bezug auf die Beständigkeit und Wetterfestigkeit erfüllte. Die Keramikplatten sind an der Aussenfassade des Bundeshauses angebracht und müssen entsprechende Nennwerte erfüllen. Hier konnte auf eine Tonmasse aus Westerwälder Ton⁶ zurückgegriffen werden, die bereits für den Nachbau von Kacheln für die Sanierung der Aussenfassade des Rialto-Gebäudes



in Basel zum Einsatz kam.⁷ Eine weitere Herausforderung war die Glasur(farbe)⁸ (Abb. 6), welche in Zusammenarbeit mit Bodmer Ton AG entwickelt wurde. Die Glasur sollte in der Farbe möglichst nahe an den grüngrauen «Berner Sandstein» herankommen, welcher die Berner Altstadt im Allgemeinen und das Bundeshaus im Besonderen dominiert.

Die besondere Faszination an «Tilo» ist für Cornelia Gassler, dass sie «die feine und subtile, aber sehr poetische Entdeckung ermöglicht, dass eine strukturierte Oberfläche trotz identischer Farbe eine Facettierung von Licht- und Schattenfarben liefert und dies noch verstärkt wird durch den Glanz der Glasur».

Swisskeramik – die Ermöglicher der Kacheln

Die konkrete Umsetzung der Keramikplatten erfolgte durch Leo Pichler und Mario Sofia von Swisskeramik⁹, denn eine der Auflagen seitens des Künstlerpaares Levi und Schmid war die handwerkliche Fertigung der Platten. Als eine grössere Herausforderung stellte

Abb. 6

Die von Bodmer Ton AG hergestellte Glasur erzeugt im Brand eine sandsteingrüne Farbe.

Abb. 8 ►

Mario Sophia, Leo Pichler und Sandro Halter begutachten eine frisch aus der Gipsform ausgeformte Platte.

Abb. 9 ► ▼

Leo Pichler beim Einformen einer der Platten von «Tilo» mit seinem Ziegenleder.

Abb. 7

Die Holzpatrizie für eine der Platten von «Tilo» wird für ein besseres Ablösen der Gipsmatrize eingölt.

sich dabei die teilweise doch erhebliche Grösse der Platten von bis zu 50 x 70 cm heraus. Zwar fertigte Swisskeramik bereits Ofenkacheln mit vergleichbaren Massen an, diese werden aber nicht geformt, sondern gegossen, ein Verfahren, das für die Elemente von «Tilo» nicht in Frage kam. Im Formenbau wurden deshalb ein für die Firma neuer Weg beschritten, indem von Sandro Halter für alle 30 unterschiedlichen Platten (Abb. 7) Patrizen aus Holz erstellt wurden, ein Material, welches bisher von Swisskeramik im Modellbau noch nicht verwendet wurde.

Von diesen Patrizen hat man durch Abgiessen Matrizen aus Gips (Abb. 8) hergestellt, in die schliesslich die 246 Platten durch Leo Pichler von Hand geformt wurden. Für das saubere Einformen verwendet er ein Ziegenleder (Abb. 9). Nach der Ausformung – diese gelingt dank eines zentralen Lochs in der Gipsform, durch das Luft eingeblasen werden kann – mussten die Platten sorgfältig überarbeitet werden, um anschliessend im Trocknungsraum für 4 Wochen zu trocknen. Auch dies ein heikler Moment, denn aufgrund der relativ grossen Menge an Ton waren Risse oder gar Trocknungsbrüche in den Platten durch den Schwund des Tones nicht auszuschliessen.







Abb. 10

Mario Sophia beim
Auftragen der Glasur
mit der Sprühpistole.

Im Anschluss wurde von Mario Sophia die Glasur mit einer Sprühpistole gleichmässig auf die Platten aufgetragen (Abb. 10) um sie schliesslich bei 1220 °C in den Öfen zu brennen. Die Montage der Platten erfolgte dann in Bern durch spezialisierte Handwerker, ebenso wie das Verfugen der Stösse zwischen den Platten.

Plattform Keramische Baukultur Schweiz – Das Netzwerk das alle zusammenbrachte

Um dieses Kunstwerk am Bundeshaus zu realisieren, bedurfte es also ganz unterschiedlicher Fachleute und Personen, die zusammenfanden. Und genau dies ist die Funktion der «Plattform keramische Baukultur»¹⁰. Denn Renée Levi und Marcel Schmid kamen über Daniela Bernardi (Präsidentin der Plattform) – mit der sie die Fassadenplatten des Schwimmbades Rialto realisierten – zu Swisskeramik, wo sie auf Cornelia Gassler trafen, die wiederum ebenfalls Mitglied im Vorstand der Plattform ist. «Ziel des Vereines ist genau diese Vernetzung zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren, denn nur so kann hohe Baukultur entstehen.» sagt Cornelia Gassler. «Denn Baukeramik ist eben nicht nur Format 60 x 30, das aus hygienischen Gründen im Spital verlegt wird, sondern es kann viel mehr sein als das, mit unglaublich schönen Qualitäten. Aber dafür braucht es diese Vernetzung und zwar nicht nur um im Sinne der Denkmalpflege alte



Baukeramik zu erhalten, sondern auch um zukunftssträngige Anwendungen zu ermöglichen. Und diese wiederum erlauben es handwerklich arbeitenden Betrieben wie z. B. Swisskeramik, eine Zukunft zu haben.»

Die Plattform verfolgt damit auch das Ziel, lokale Werkstätten und ihr KnowHow zur Arbeit mit Ton und der Produktion von Baukeramik in der Schweiz zu erhalten, denn ohne dies ist die Realisierung der von Architektinnen und Designern am Computer entworfenen Ideen nicht möglich (Abb. 11). Und auch die Weiterentwicklung der Baukeramik kann nach Ansicht von Cornelia Gassler eher in Kleinbetrieben erfolgen als in Produktionsstätten im industriellen Massstab, zumal diese auch weitgehend ihre Produktion aus der Schweiz ins Ausland verlegt haben.

Epilog

Am 12. September 2023 wurde das Kunstwerk im Tympanon des Bundeshaus eingeweiht (Abb. 12) und changiert seither je nach Lichteinfall in seiner Farbigkeit. Damit widerspiegelt es die Vielfältigkeit der Schweiz in all ihrer Widersprüchlichkeit. Aber wird sich das Kunstwerk mit der Zeit weiterentwickeln, wie dies auch mit der Schweiz geschieht? Cornelia Gassler meint dazu: «Der verwendete Ton ist Hochbrandton, etwas vom beständigsten

Abb. 11

«Baukeramik auf Wunsch», Mittagsvortrag der Plattform keramische Baukultur in der Baumuster-Centrale Zürich.

was es im Materialdesign gibt, eher löst sich der Sandstein des Bundeshauses auf, als dass die Platten erodieren. Aber vielleicht kommt es in den Rillen zu Schmutzablagerungen, was dem Werk wohl eine noch stärkere plastische Tiefe und damit Lebendigkeit verleihen wird». Und auch damit reflektiert das Kunstwerk wohl wiederum das echte Leben.

Tilo - Une merveille de céramique architecturale

A l'occasion du 175^{ème} anniversaire de la Constitution fédérale suisse, en septembre 2023, la nouvelle œuvre d'art «Tilo» a été inaugurée dans le tympan du Palais fédéral à Berne. Elle est en céramique architecturale et a été conçue dans le studio Renée Levi dirigé par le couple d'artistes Renée Levi et Marcel Schmid. En outre la designer de matériaux Cornelia Gassler et l'entreprise Swisskeramik A.G. ont participé à la réalisation de cette œuvre d'art. Ces derniers ont produit les 246 panneaux céramiques de grand format. Les surfaces des panneaux sont striées et glaçurées dans une couleur imitant le vert du grès bernois. Selon la lumière et la position du spectateur, les différentes orientations des rainures créent un multiple jeu de couleur irisé.

Abb. 12

Das Kunstwerk «Tilo» im Tympanon des Bundeshauses changiert seit seiner Enthüllung farblich je nach Lichteinfall bzw. Blickwinkel.



L'œuvre porte le nom de la première Women-of-Color au Parlement fédéral suisse, Tilo Frey de Neuchâtel conseillère nationale entre 1971 et 1975.

Kurzbiographien

Hannes Flück hat an der Universität Basel Ur- und Frühgeschichte, Mittelalterarchäologie und Ethnologie studiert und ebendort 2015 in Provinzialrömischer Archäologie promoviert. Von 2004–2009 und 2015–2017 arbeitete er auf Ausgrabungen in verschiedenen Kantonen. 2017–2020 aktualisierte und digitalisierte er in einem Team das archäologische Fundstelleninventar des Kantons Graubünden. Seit 2021 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fachstelle des Ziegelei-Museums. Daneben engagiert er sich in verschiedenen weiteren archäologischen und kulturellen Projekten.

Hannes Flück, Liebeggerweg 11, 5000 Aarau
hannes.flueck@archaeologe.ch

Ute W. Gottschall, lic.phil., MAS UniBas, ist Kulturhistorikerin, Archäologin und Kulturmanagerin. Nach mehr als 25 Jahren Erfahrung als Kuratorin, Sammlungsverantwortliche und im Management verschiedener Museen und Institutionen, leitet sie seit Anfang 2023 das Ziegelei-Museum in Hagendorn. Ein grosses Anliegen ist ihr die Inklusion. Sie engagiert sich u. a. im Bereich der kulturinklusive Vermittlung als Regionalverantwortliche Zentralschweiz von TiM (Tandem im Museum), ist im Vorstand von Museen Zentralschweiz und immer wieder mit Projekten des trinationalen Netzwerks Museen beschäftigt.

Ute W. Gottschall, Steingrubenweg 162, 4125 Riehen

Abbildungsnachweis

Abb. 1–4, 7–10, 12: Parlamentsdienste, 3003 Bern / Rob Lewis
Porträt Tilo Frey: Comet Photo AG (Zürich), CC BY-SA 4.0
Abb. 5: Christian Flierl, Basel
Abb. 6: Rob Lewis, Bern
Abb. 11: Schweizer Baumuster-Centrale Zürich

Anmerkungen

- 1 Jurybericht Kunst am Bau Tympanon, Parlamentsgebäude, Bern vom 16.2.2022. https://www.bbl.admin.ch/bbl/de/home/bauten/bauten_inland/wettbewerbe/tympanon_wettbewerb.html [zuletzt besucht: 21.3.2024].
- 2 Wir danken Renée Levi und Marcel Schmid, dass sie uns anlässlich eines Besuches in Ihrem Atelier bereitwillig Auskunft zu ihrem Werk «Tilo» erteilt haben. ► reneelevi.ch.
- 3 Jurybericht Kunst am Bau Tympanon S. 18.
- 4 Wir danken Cornelia Gassler für ein Interview und ihre Inputs zu diesem Artikel. ► corneliagassler.ch
- 5 file:///Users/fachstelle/Down-loads/Jurybericht_KuB_2020.pdf.
- 6 Ton Swisskeramik PW3
- 7 <https://www.bfbag.ch/blog/2023/rialto-keramikfassade>
- 8 Glasur «1848» von Bodmer Ton AG.
- 9 Wir danken Leo Pichler und Mario Sophia für den im wahrsten Sinne des Wortes warmen Empfang (mit eingeheiztem Kachelofen) und die umfassenden Erläuterungen zur konkreten Umsetzung von «Tilo» anlässlich eines Besuches an einem kalten Spätwintertag in ihrer Werkstatt in Sarnen. ► www.swisskeramik.ch
- 10 Mehr Informationen auf ihrer Webseite: ► keramische-baukultur.ch